Hochverehrter Herr Kollege!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief, der mir wirklich eine lebhaftere Freude gewesen ist! Ich hatte ihn, offen gestanden, doch nicht recht so erwartet. Denn grade bei Ihnen häuft sich ja auch das Kritische, was ich in aller Bescheidenheit vorbringen zu sollen glaubte. Aber es ist mir eine große Freude, daß Sie doch finden und anerkennen, daß man Ihr Grundanliegen leidlich verstehen und auch - darauf kommt es vor allem an - zu seinem eigenen machen könne, auch wenn man in einer ganz anderen Schule groß wurde und bleiben möchte. Das eigentliche Anliegen meines Heftes ist in aller möglichen Weise an seinem Teil dazu zu dienen, daß mit wirklichem gegenseitigem Verstehen im Letzten doch auch Hände begegnen können hinüber über den auch schon beinahe "unendlich-qualitativen" Graben, der sich zwischen der Theologie der Krisis und uns andern noch immer entlang zieht. Daß man sich wirklich auf der Schwelle doch auch begegnen könne. Daß dies doch möglich sein müsse, ist mir bei dem genauen Studium der Theologie der Krisis eben aufgegangen. Und mein Heft ist die Konsequenz dessen. Sie werden also verstehen, daß mir grade Ihr Brief in ganz besonderer Maasse ein Freude gewesen ist. Und auch ich würde mich lebhaft freuen, wenn dies in weiteren freundlicheren Beziehungen sich fortsetzen würde. Denn ich glaube wirklich mit Ihnen - nicht als Reformiertem, und in vielen andern Dingen wirklich nicht-, aber - in Ihrem eigent-
= lichem Anliegen als dem Theologen der Krisis jetzt eines geworden zu sein und dankbar von Ihnen dies Anliegen übernommen zu haben. Etwas hat es vielleicht grade die Seebergschule* auch schon immer gehabt, aber in ganz andern Formen, und vor allem nicht, was das Entscheidende ist, im letzten Zentrum ihres Theologisierens; sondern da spielten ganz anders laufende, ja entgegengesetzte Tendenzen die entscheidende Rolle. Ich weiß das natürlich sehr genau.

Vielen Dank für die geographische Berichtigung für den Norddeutschen! - Werden Sie es auch ablehnen, wenn ich sage, daß Sie gegen die Gebildeten predigten? Grade dies aber habe ich mit dem formalen "für" natürlich nur gemeint: in der Beziehung auf Gebildete und daher in deren Ebene=Denkebene nach der formalen Seite. - Meine Einwendungen des Anheimfalls in magische und romantische Mystik waren als immanente Kritik gemeint, gleichsam von Ihrem eigenen reformierten Standpunkt aus gesehen. Ich vertrete ja als Lutheraner (ich habe mich ja diesem Problem wiederholt gewidmet) durchaus eine Mystik, allerdings eine Mystik, die ich als "Glaubensmystik" meine deutlich von magischer

*in ihrem rein
aktualistischen
Gottesverständnis*

(Seit 2)

und romantischer Mystik trennen zu können, andererseits aber sehr stark ~~so~~ auch im ~~N.T.~~ N.T. finden zu können ~~neue~~. Luther streift zwar nach meinem Verständnis (ich habe mich auch hiermit besonders beschäftigt) wiederholt daran, diese Glaubensmystik in der Abendmahlsfrage in das Magische zu verwandeln; er streift hart an diese Grenze, ja, gelegentlich auch darüber. Aber er kommt darum nicht ~~her~~ her; und ich halte ~~die~~ Luthers Abendmahlsverständnis doch schließlich gern so deutende reformierte Interpretation Luthers für nicht zutreffend. Luther denkt schließlich ganz aus einer Glaubensmystik heraus; und nur, weil er diese gegen die Schwärmer und Zwingli so scharf wie möglich herausarbeiten will, streift er von ihr aus gelegentlich noch in das Magische herüber, obwohl ich sogar hier für ihn ein viel feineres Unterscheidungsvermögen in Anspruch nehmen möchte, als man gewöhnlich sieht! Seite 95 meines Heftes können Sie finden, daß ich persönlich durchaus für die luthersche (metalogische) Union eintreten kann. Ich glaube, dem lutherschen Charakter meines (Cremerschen) Lehrstuhls in der Tat nicht untreu zu sein. Und meine Kritik sollte eigentlich sagen, daß ich mich freute, daß auch Sie zuletzt (nach meinem Verstehen) der Mystik doch nicht recht entrinnen könnten, nur, weil Sie eigentlich sie ablehnen, weniger ~~in~~ eigentlicher Glaubensmystik, als in gefährlicher Nähe von Magie und der Ihnen so antipathischen (mit Recht antipath.) romantischen Mystik landeten! Und ~~noch~~ hierbei fühle ich mich nicht besonders "liberal"; allerdings sind mir die Etiketten "liberal" und "orthodox" ziemlich, ja ganz gleichgiltig! Da ich eine Enkelin Cremers zur Frau habe, weiß ich, daß unter Umständen auch Cremer im tiefsten Grunde dieselben Empfindungen, die mich dabei bewegten, ziemlich energisch haben konnte! Sie werden über diese kleinen Bemerkungen nicht böse sein!

Und endlich: natürlich ist unter dem Aspekt des eigentlichen Anliegens der Theologie so etwas wie Teil I meiner Schrift zentral gleichsam ganz unnötig. Denn das Evangelium ist ~~ja~~ immer das gleiche. Und doch, ist das wirklich für uns Menschen zu sagen möglich? Haben wir denn irgendwie die immer gleiche Ewigkeitsgestalt des Evangeliums, des Willens Gottes selber, uneingekleidet in Zeitgestalten, nackt und bloß an ihm selber? Gehört nicht das auch grade zum Gericht, mit dem alles Irdische, auch in Kirche und sogenanntem Christentum, immer wieder zerbrochen wird, was irdische Zeitgestalt des Evangeliums von mir genannt wird? Muß man den unendlichen qualitativen Unterschied nicht auch auf unser Reden in den einzelnen Generationen von dem Evangelium wirklich anwenden? Wir "haben" doch das Wort Gottes selber nicht; wir "haben" nur unser Reden davon! Und dafür, um doch auch dies in seinem Wandel, dies unser Reden zu verstehen, dafür sind für mich nun doch sekundär auch solche Ueberblicke wie Teil I meiner Schrift unumgänglich. Und es faßt mich besonders, weil ich eine besondere Eindrucksfähigkeit für die ganz verschiedenen Strukturen des Geistes

verschiedener Zeiten als ein kleines "Charisma" meines Theologisierens zu haben glaube. Solch ein "historischer" Blick wird ja auch nun nicht rein vom Teufel sein, wenn man mit ihm auch nur Einiges aus der Geschichte der Zeitseite des Evangeliums sich deuten mag. Natürlich ist das nur "irdisch" wichtig, und also eigentlich ganz unwichtig, unter der Krisis ~~am~~ Ewigen ganz unwichtig. Aber in diesem Sinn ist das für mich überhaupt alle Theologie ~~überhaupt!~~ Nur daß wir überhaupt auf die ewige Seite von uns aus ~~überhaupt~~ nicht treten können und immer in diesem Unwichtigen bleiben müssen. Ich empfinde, offen gesagt, nicht selten so, als wenn Sie sich heimlich doch mit Ihrer Theologie jenseits dieser Notwendigkeit bewegen möchten und ~~diese~~ Teil nun doch von der Krisis alles Zeitlichen an der Ewigkeit irgendwie ausgenommen sehen möchten, wenngleich Sie andererseits stets scharf davor zurückschrecken. Jedenfalls, wenn man mit der irdischen Gestalt auch alles unsers Theologisierens vom Evangelium her wirklich Ernst machen will, dann scheint mir doch auch die Frage nach den Zeitgestalten des Evangeliums je in den einzelnen Zeitepochen eine sekundäre, aber darum irdisch doch zu treibende Angelegenheit der Theologie zu werden! Und auch nach seiner Zeitgestalt in unserer heutigen Gegenwart. - Im übrigen, so bin ich ja eben auch zu Ihnen gekommen! (von solchem Anlaß aus)

(wiederholten

Aber nun will ich mit einem offenen und herzlichen Danke schliessen! In ganz ergebenster Erwidernung Ihres Grusses

Ihr

Wilm. Koepf.